

Caritas

Forum 2021

Sozial. Öko? Logisch!

Visionen einer nachhaltigen Caritas

**4.–5.
Oktober
2021
St. Arbogast
Vorarlberg
& Online**

Eine Kooperationsveranstaltung
der Caritas der Diözese Feldkirch
und der Caritas Österreich



Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....3

Hauptvortrag4

Trialog5

Analoge und digitale Wirk.Stätten.....6

Workshops am Montag8

Workshops am Dienstag11

Rahmenprogramm14

Hinter den Kulissen15



Einleitung

Das Caritas Forum 2021 – Zwischen sozial, ökologisch und ökonomisch – Eine Ermutigung, neue Wege zu beschreiten

Wie geht Caritas sozial-ökologisch und gleichzeitig auch wirtschaftlich nachhaltig? Wie können wir eine Gesellschaft gestalten, die das komplexe Gefüge des Sozialen, des Ökonomischen und des Ökologischen gut vereint? Wie können wir Partnerschaften mit unterschiedlichen Akteur*innen (Gemeinden, NPOs, wissenschaftlichen Institutionen, Unternehmen) aufbauen, um die derzeitigen weltweiten Herausforderungen gemeinsam zu lösen?

Solche und ähnliche Fragen trieben uns nicht nur beim Hauptvortrag von Fred Luks am ersten Tag sowie beim Trialog am zweiten Tag des Forums um, sondern auch die 16 verschiedenen Workshops beleuchteten auf unterschiedliche Art und Weise einen oder mehrere Aspekt(e) solcher Fragen. Von Martin Strele, der eine einfache Möglichkeit erklärte, sich selbst vor Augen zu führen, wie rasch man die Ressourcen des Planeten verbraucht („Ein guter Tag hat 100 Punkte“), bis zu Heinrich Staudinger, der in gewohnt unterhaltsamer Weise davon erzählte, was für Herausforderungen auf einen ökologisch nachhaltigen Unternehmer warten – alle Referent*innen sprachen über die (scheinbaren) (Un)Möglichkeiten, die drei Sphären in Einklang zu bringen.

Darüber hinaus präsentierten Kolleg*innen aus unterschiedlichen Diözesen in den so genannten Wirk. Stätten sowohl online als auch analog, welche Maßnahmen und Ideen bereits entwickelt wurden, um die Caritas nachhaltig zu gestalten – von rooftop-gardening über E-Mobilität bis hin zu einem umfangreichen Strategiepapier war alles dabei.

Aufgrund der Covid-19-Pandemie wurde das Caritas Forum auch zu einem hybriden Experiment. Unser Dank gilt allen analogen sowie digitalen Teilnehmer*innen, die ein hohes Maß an Flexibilität und Fehlertoleranz gezeigt haben und dank deren Partizipation es den Umständen zum Trotz eine erfolgreiche Veranstaltung wurde.

So zeigte das hybride Caritas Forum eine lebendige Caritas, die von sich selbst Mut einfordert und in zahlreichen Beispielen zeigt, dass dieser in der konkreten Arbeit auch gelebt wird.



Hinweis Zusatzmaterial

Unter folgendem Link sind Videoclips, Teile der Live-Streams sowie ergänzende Infos und Materialien zu den einzelnen Programmpunkten des Caritas-Forums verfügbar: [click here!](#)

Hauptvortrag

Wie machen wir uns für eine nachhaltige Transformation bereit?

Fred Luks

Transformations- und Nachhaltigkeitsforscher Fred Luks spannte in seinem eröffnenden Vortrag am Montagmittag den Bogen von tagesaktuellen Diskussionen über die sozial-ökologische Steuerreform bis hin zu den großen abstrakten Fragen, wie Veränderungen und Transformationen überhaupt möglich werden und was es dafür braucht.

Im Zentrum seiner Ideen steht dabei der enge Zusammenhang zwischen ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit. Nur wenn dieser Zusammenhang angemessen adressiert wird, kann eine Gesellschaft sich bereit machen für eine Entwicklung, die gerecht und zukunftsfähig ist. Erörtert wurden außerdem drei Spannungsfelder, die für die Bereitschaft zur Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle spielen: Bewahrung und Veränderung, Wachstum und Schrumpfung, Knappheit und Fülle. Des Weiteren standen Fragen des Verständnisses und der Kommunikation im Vordergrund – wie kann es uns gelingen, dass ökologische, ökonomische und soziale Diskurse sinnvoll vernetzt werden und zu guten Lösungen führen? Dazu gehört unter anderem auch eine Perspektivenverschiebung. Anstatt unter Nachhaltigkeit immer jene Handlungen und Positionen zu verstehen, die versuchen, das Schlimmste zu verhindern, wäre es wirkmächtiger davon zu sprechen, eine Gesellschaft zu entwickeln, die Klimaneutralität, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und hohe Lebensqualität miteinander verbindet. So kämen wir der großen und notwendigen Transformation wahrscheinlich näher.



Wer sich die Positionen von Fred Luks genauer in Erinnerung rufen möchte, kann sich das ausführliche Interview anschauen, welches Silvia Tschugg-Kaup (Caritas Österreich) im Rahmen des Forums mit ihm führte – [click here!](#)

Trialog

Von Konsument*innen zu aktiven Bürger*innen – wie bündeln wir unser Engagement für eine nachhaltige Transformation?

Ines Omann, Nachhaltigkeitsforscherin und Prozessbegleiterin

Katharina Rogenhofer, Sprecherin Klimavolksbegehren

Jürgen Mathis, Umweltbeauftragter der Diözese Feldkirch

Komplexe Probleme machen es notwendig, eine Vielzahl verschiedener Akteur*innen koordiniert arbeiten zu lassen, um langfristige Lösungen zu finden. Vernetzung(en), Partnerschaften und neue Kooperationsmöglichkeiten sind deshalb essenziell, um das Soziale, das Ökonomische sowie das Ökologische in Einklang zu bringen und drohende Gefahren wie die Klimakatastrophe noch abwenden zu können. Die im Trialog sprechenden Akteure aus den Feldern der Forschung, der Bürgerbeteiligung sowie der Kirche traten gemeinsam ins Gespräch und überlegten sich, wie die Caritas (und wir alle) gemeinsam wirken kann, um hier entscheidende Veränderungen loszutreten und dranzubleiben.

Unter anderem stellte sich dabei die zentrale Frage, was ein „gutes Leben für alle“ in der Zukunft bedeuten kann. Sprich: Wie finden wir Wege zu einem guten Leben, ohne dabei auf schädliche und ausbeuterische Methoden und Praxen (beispielsweise: Kohle- und Ölabbau) zurückgreifen zu müssen? Welche Rolle kann die Caritas hier bei der Lösung spielen? Die Diskutant*innen auf der Bühne durften sich dementsprechend zum Abschluss von der Caritas etwas wünschen, und das sah folgendermaßen aus:

- die Caritas soll den Mut finden, auch unangenehme Schritte zu setzen und lästig zu sein – sie soll das umzusetzen, was notwendig ist, auch wenn es nicht beliebt ist
- die Caritas soll weiterhin zu gesellschaftlichen Fragen Stellung beziehen und laut sein, zusätzlich aber auch das Thema der ökologischen Transformation offensiver angehen
- die Caritas soll darauf vertrauen, dass es viele Partner*innen gibt, die diesen Weg mittragen und auf die man sich auch verlassen kann



Der Trialog kann auf unserem YouTube-Kanal nachgehört werden – [click here!](#) – um den damaligen Live-Stream zu sehen.

Analoge und digitale Wirk.Stätten

In insgesamt neun Wirk.Stätten haben Diözesen (im Laufe des Montagvormittags online und am Montagabend analog) Beispiele aus ihrer täglichen Arbeit präsentiert. Die Fragestellung: Wo versuchen wir, das Soziale, Ökonomische und Ökologische zusammenzubringen?

Wirk.Stätte 1 – Caritas Kärnten & Oberösterreich:
CO2-Kompensationspakete & Klimaneutralität
Christoph Mülleder & Udo Felizeter

Wirk.Stätte 2 – Caritas Niederösterreich:
Elektroautos (ein kleiner Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung)
Erich Pfaffenbichler

Wirk.Stätte 3 – Caritas Österreich & Vorarlberg:
Die Wirkung des Strategiepapiers zum Thema „Nachhaltigkeit“
Barbara Reiterer & Michael Natter

Wirk.Stätte 4 – Caritas Salzburg:
Energiearmut (Erfahrungsberichte aus der Praxis)
Christian Seelmann

Wo gibt es Herausforderungen? Was klappt gut? Was klappt noch nicht? Es ging dabei nicht nur um Best-practice-Beispiele, sondern auch darum, mutig zu zeigen, was erst im Entstehen ist, worum gekämpft wird und wo es Kraft braucht, um es ins Leben zu bringen.

Wirk.Stätte 5 – Caritas Steiermark:
rooftop gardening mit Jugendlichen
Bernhard Sundl

Wirk.Stätte 6 – Caritas Tirol:
Bewusstseinsbildung durch die Ausstellung „Wir essen die Welt“
Lena Feurstein

Wirk.Stätte 7 – Caritas Wien:
Climate & Health Literacy als Basis klimaneutralen Handelns
Gabriela Sonnleitner, Karin Staduan-Kovacs,
Thomas Wochele



Mit der Caritas Wien, der Caritas Österreich sowie der Caritas Tirol wurde das Augenmerk auf das Thema der Bewusstseinsbildung und der strategischen Ausrichtung der Caritas-Arbeit gelenkt. Mithilfe eines konkreten Strategiepapiers sind die zentralen Leitplanken gesetzt, sodass nicht jede Diözese das Rad neu erfinden muss. Museumsausstellungen sowie gezielte Bildungsarbeit, nicht nur für Klient*innen der Caritas, sondern für interessierte Personen allen Alters, helfen dabei, die „awareness“ für die kommenden Herausforderungen zu erhöhen und die Caritas auch als Akteur zu positionieren. Mit Themen wie dem „rooftop gardening“, der Energieberatung oder auch der E-Mobilität wurden wiederum ganz konkre-

te Maßnahmen der jeweiligen Diözesen vorgestellt und intensiv diskutiert – was gab es für Schwierigkeiten bei der Einführung? Woran arbeiten wir momentan konkret? Wie können weitere Schritte gestaltet werden?

Die Tatsache, dass einige Diözesen zusammenarbeiten, um ein Beispiel zu präsentieren, zeigt weiters auf, welche Synergieeffekte und welche Kooperationen bereits vorhanden sind. Auf diesen kann in weiterer Folge aufgebaut werden.

Mehr Informationen zu den jeweiligen Wirk.Stätten finden sich direkt im Programm des Caritas Forums – [click here](#).



Workshops am Montag

In acht Workshops, von welchen zwei rein analog, zwei rein online und vier im hybriden Modus abgehalten wurden, spürten die Leiter*innen und die Teilnehmer*innen der Leitfrage nach, wie nachhaltige Veränderungen sowohl individuell, in der Organisation als auch gesamtgesellschaftlich möglich werden können. Jede größere Transformation wirkt zunächst angsteinflößend, kann aber mit einem kleinen Schritt begonnen werden. Diese unter-

schiedlichen Ebenen aufzugreifen, war wichtig, um die Vielzahl an Themen und Ebenen präsentieren zu können, mit welcher die Caritas tagtäglich beschäftigt ist. Schließlich wollen wir nicht nur die Gesellschaft und unsere Klient*innen positiv beeinflussen, sondern letztendlich auch die Organisation und uns selbst als Mitarbeiter*innen und Privatpersonen. Folgende Workshops wurden angeboten:

WS 1 – #gameofchange: Gemeinsam zu einem ökologischen und sozialen KlimaWandel

Ingrid Böhler & Sabine Fulterer, Caritas der Diözese Feldkirch

WS 2 – Wir sind Supermarkt! Der MILA-Mitmach Supermarkt – Ein sozialer Ort mit guten und günstigen Lebensmitteln

David Jelinek, MILA

WS 3 – Unternehmerisches Handeln und die Kraft von Genossenschaften

Heinrich Staudinger, GEA

WS 4 – Partizipation, Mobilität und nachhaltiger Wandel

Wolfgang Pfefferkorn, Internationale Alpenschutzkommission CIPRA

WS 5 – Nachhaltige Auslandsarbeit im Kontext der Klimakrise

Elisabeth Leiner, Caritas Österreich

WS 6 – Foundational Economy: Ein neuer Weg, die materielle Gründung des Sozialstaates zu denken

Julie Froud & Karel Williams, University of Manchester

WS 7 – Commons & Co: Eine Chance für ein gutes Leben für alle

Brigitte Kratzwald, commons & co

WS 8 – Soziale und ökonomische Voraussetzungen der Nachhaltigkeit. Oder: Wie geht gerecht Wirtschaften?

Falko E.P. Wilms, Fachhochschule Dornbirn



Drei zentrale Erkenntnisse aus den jeweiligen Workshops:

WS 1 – #gameofchange: Gemeinsam zu einem sozialen und ökologischen KlimaWandel

1. Es ist oftmals leichter spielerisch und mit Freude (als mit dem reinen Verstand) zu lernen und zu akzeptieren, wie man das eigene Verhalten ändern soll, um die Welt zu retten.
2. Kleine und große Veränderungen beginnen immer „bei mir“ und „in meinem Leben“. Dieses Spiel ist dafür eine ideale „Initialzündung“!
3. Mit dem #gameofchange kann die Herausbildung einer Lebensführung aufgezeigt werden, die es möglich machen würde, ein Leben zu leben, welches die Lebensgrundlagen aller Menschen, Tiere und Pflanzen nicht zerstört.

WS 2 – Wir sind Supermarkt! Der MILA-Mitmach Supermarkt – Ein sozialer Ort mit guten und günstigen Lebensmitteln

1. Hinter dem Mitmach-Supermarkt steckt die Idee eines selbstorganisierten Raumes, in welchem Menschen gleichberechtigt zusammenarbeiten und welcher auch den Mitgliedern selbst gehört.
2. Das gemeinsame Wirtschaften, ein qualitätsvolles Vollsortiment sowie die Offenheit für alle Menschen zeichnen diesen Ansatz aus.
3. Letztendlich soll dieser Ansatz günstige Lebensmittel in hoher Qualität anbieten, einen Beitrag zur Demokratisierung der Gesellschaft leisten und zu Ernährungssouveränität führen.

WS 3 – Unternehmerisches Handeln und die Kraft von Genossenschaften

Die besten Grundsätze formuliert das Leben:

1. Firmengrundsatz Nr. 1 ergab sich nach einer schweren Krise in der Firma: SCHEISS DI NED AU'!
2. Firmengrundsatz Nr. 2 war eine logische Folge. Nur mutig zu sein ist manchmal zu wenig, darum: BITTE SEI NED SOOO DEPPAD!
3. ... und weil auch Einbrecher mutig und klug sein können, braucht es Firmengrundsatz Nr. 3: ORIENTIER DICH AN DER LIEBE!

WS 4 – Partizipation, Mobilität und nachhaltiger Wandel

1. Obwohl wir alle vernetzt arbeiten, wird der Aufwand der Organisation von Kooperationen nach wie vor unterschätzt.
2. „Kooperation ist zivilisierter Egoismus“ (Helmut Willke)
3. Um eine nachhaltige Transformation zu ermöglichen, braucht es Bewusstsein, Aufmerksamkeit, Professionalität, Zeit und Ressourcen.

WS 5 – Nachhaltige Auslandsarbeit im Kontext der Klimakrise

1. Die Caritas soll die Anwaltschaft für systemischen Wandel übernehmen. Dafür braucht es immer mehr Allianzen und strategische Partnerschaften.
2. Es gibt einfache und effektive Methoden, sowohl im Sozialen positive Veränderungen herbeizuführen als gleichzeitig auch ökologisch sinnvolle Schritte zu setzen.
3. Für eine sinnvolle Auslandshilfe, oder Hilfe überhaupt, ist es essenziell, so genannte resiliente Systeme zu schaffen beziehungsweise zu fördern.

WS 6 – Foundational Economy: Ein neuer Weg, die materielle Gründung des Sozialstaates zu denken

1. Der Ansatz der „foundational economy“ will das momentane Wirtschaftssystem dekonstruieren, um ein System zu errichten, welches ein gutes Leben für alle möglich macht und sich auf die essenziellen Aspekte des Wirtschaftens konzentriert.
2. Es geht spezifisch darum, sicherzustellen, dass Menschen niederschweligen und einfachen Zugang zu zentralen Gütern und Dienstleistungen (foundational goods and services) erhalten.
3. Um das zu ermöglichen, ist es wesentlich, zentrale Akteur*innen in die Prozesse einzubinden und ein möglichst breites Kooperationsnetzwerk aufzubauen.

WS 7 – Commons & Co: Eine Chance für ein gutes Leben für alle

1. Commons beginnen oft im Kleinen. Man muss ganz viele davon „sehen“, damit etwas Großes wachsen kann.
2. Elemente des Commoning reichen oft schon aus, um positiv zu wirken. Es muss nicht immer perfekt sein, um Veränderung anzustoßen.
3. Die Caritas könnte die Räume schaffen, in denen Menschen zusammenkommen und ihre Ressourcen und Talente entdecken und teilen.

WS 8 – Soziale und ökonomische Voraussetzungen der Nachhaltigkeit. Oder: Wie geht gerecht Wirtschaften?

1. Kern der Gerechtigkeit ist die Anwendung eines verbindlichen Regelwerkes über das gute Handeln zum Wohle aller Beteiligten.
2. Kern des Wirtschaftens ist die Anwendung einer verbindlichen Rahmenordnung über den Tausch zum wechselseitigen Vorteil aller Beteiligten.
3. Gerechtes Wirtschaften wird sich dann ergeben, wenn die Beteiligten ihre Handlungen an bestimmten Regeln orientieren können und wollen. Die Frage ist nur: Welche Regeln sind das?

Workshops am Dienstag

Neun Workshops fanden am Dienstagvormittag statt. Nachdem am Vortag versucht wurde zu erörtern, wie wir zu einer Transformation und zu einer Veränderung unseres Verhaltens, unserer Organisationen und unserer Gesellschaft kommen, setzten sich die Workshops am zweiten Tag mit den Herausforderungen, Barrieren und

WS 1 – Das 100-Punkte-Experiment

Martin Strele, kairos

WS 2 – #gameofchange: Gemeinsam zu einem ökologischen und sozialen KlimaWandel

Ingrid Böhler & Sabine Fulterer, Caritas der Diözese Feldkirch

WS 3 – Nachhaltigkeit lernen im Austausch mit der Natur

Simone Gantner, Naturzyklische Prozessbegleitung

WS 4 – Fallbeispiel „Gebrauchte Möbel“: Nachhaltige Klient*innenarbeit?

Angelika Ott & Gerhard Schmid, Caritas der Diözese Feldkirch

WS 5 – Energiearmut, oder: Spannungsfelder zwischen sozialer Gerechtigkeit und nachhaltigem Umweltschutz

Maria-Elisabeth Bruckl, Caritas Österreich

Spannungsverhältnissen auseinander, die sich im Rahmen solcher Veränderungsprozesse ergeben. Wie können wir die Motivation für die große Transformation hochhalten? Warum scheitern manche Projekte? Wie gehen wir mit Zielkonflikten um? Solche und ähnliche Fragen wurden in folgenden Workshops behandelt:

WS 6 – Potentiale und Grenzen der Gemeinwesenarbeit für die Entwicklung einer gerechten Gesellschaft

Christoph Stoik, FH Campus Wien

WS 7 – SÖBs als Zukunftsmodell – Möglichkeiten öko-sozialer Innovationen?

Clara Moder & Martina Könighofer, arbeit plus – Soziale Unternehmen Österreich

WS 8 – Nachhaltigkeit & Lebensqualität: ein gemeinsames Lernfeld mit Synergieeffekten?

Ines Omann, Nachhaltigkeitsforscherin und Prozessbegleiterin

WS 9 – Vernetzung & Mobilisierung: Lernfelder sozialer Hilfsorganisationen und ökologischer Bewegungen

Alexander Litzellachner & Marcus Lebesmühlbacher, Klimavolksbegehren



Drei zentrale Erkenntnisse aus den jeweiligen Workshops:

WS 1 – Das 100-Punkte-Experiment

Ein guter Tag hat 100 Punkte: Neue digitale Anwendungen für Gruppen und politischen Dialog

1. Wir brauchen mutige politische Entscheidungen für die Verhinderung der Klimakatastrophe. Diese werden nur getroffen, wenn sie von der Bevölkerung eingefordert und dann auch akzeptiert werden.
2. Dazu ist ein politischer Dialog nötig, in welchem Menschen selbst versuchen, ihren Lebensstil klimafreundlich zu gestalten und diese Erfahrungen dann dazu nützen, gemeinsam politische Forderungen zu erheben und diese zu unterstützen.
3. Skalieren lässt sich dieser Prozess vielleicht über ein digitales Instrument, mit dem Menschen selbst ihren Lebensstil bilanzieren können, um zu sehen, wo die großen Hebel liegen und selbst versuchen, daran zu drehen. Darauf aufbauend können sie sich in Gruppen zusammenschließen und konkrete politische Forderungen erheben.

WS 3 – Nachhaltigkeit lernen im Austausch mit der Natur

1. „Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.“ (Albert Einstein)
Ich stelle dem linearen und vom Fortschritt geprägten Denken moderner, westlicher Menschen das zyklische Modell der Natur gegenüber, bei welchem Loslassen und Sterben genauso zum Leben dazu gehören wie das Wachsen und Blühen.
2. Die Natur mit ihren zyklischen Gesetzmäßigkeiten ist im tiefsten Sinne nachhaltig und reguliert sich selbst. An ihr können wir uns orientieren, wie gesundes Leben sich vollzieht - im Kleinen wie im Großen.
3. Wenn ich eine lebendige Beziehung zur Natur pflege und mich als gleichwertiger Teil davon fühle, ist es keine Frage der Notwendigkeit, ihr Sorge zu tragen, dann tue ich es, weil ich nicht anders kann. Dann lebe ich mit ihr, statt gegen sie.

WS 4 – Fallbeispiel „Gebrauchte Möbel“: Nachhaltige Klient*innenarbeit?

1. Das in der Gesellschaft vorhandene Bild, das „gebraucht“ mit dem Wort „schlecht“ in Verbindung gebracht wird, muss von der Caritas fundamental geändert werden.
2. Als Organisation tragen wir eine Verantwortung dafür, andere Bilder zu erzeugen, herrschende Praxen zu hinterfragen und einen klaren sowie nachvollziehbaren Umgang mit Gebrauchsgütern vorzuleben. Gleichzeitig müssen wir lernen, mit Zielkonflikten konstruktiv und ernsthaft umzugehen.
3. Als zwei Ansatzpunkte sollten die Spender*innen (Stichwort: Entsorgungsbewusstsein) sowie die eigene Organisation genannt werden – warum sollten wir etwas von Klient*innen verlangen, was wir selber nicht leben?

WS 5 – Energiearmut, oder: Spannungsfelder zwischen sozialer Gerechtigkeit und nachhaltigem Umweltschutz

1. Überdurchschnittlicher Energieverbrauch in Kombination mit alten, „stromfressenden“ Geräten sind ein wesentliches Problem für Menschen und Familien mit unterdurchschnittlichem Einkommen.
2. Diese multiplen Problemlagen von betroffenen Personen können unter anderem vor allem von verstärkt intersektionalen Kooperationen bearbeitet werden.
3. Bei der Frage der „Energie“ sowie auch des „Energiesparens“ lassen sich sowohl die Spannungen der drei Ebenen des Sozialen, des Ökologischen und des Ökonomischen sehr gut sichtbar machen als auch konkrete Lösungen, welche alle drei Sphären miteinander, gefunden werden.

WS 6 – Potentiale und Grenzen der Gemeinwesenarbeit für die Entwicklung einer gerechten Gesellschaft

1. GWA hat die Aufgabe, die Fragen zuzulassen, wie Gesellschaft gestaltet sein soll, und wie wir leben wollen – auf unterschiedlichsten Maßstabsebenen (Mikro-, Meso- und Makroebene)
2. GWA hat die Aufgabe, Räume des Austausches und des Lernens zu öffnen und zu gestalten
3. Es ist essenziell, in ein sinnvolles Wechselverhältnis von Motivation, Tun und Reflektieren/Lernen zu gelangen.

WS 7 – SÖBs als Zukunftsmodell – Möglichkeiten öko-sozialer Innovationen?

1. Ökosoziale Innovationen brauchen gute Rahmenbedingungen und die Möglichkeit, Neues zu probieren und dabei ggf. auch zu scheitern. Dazu gehört eine stabile Finanzierung ebenso wie Gestaltungsspielraum in der Organisationsform (z.B. Genossenschaften).
2. Ökosoziale Innovationen lösen gezielt soziale und ökologische Probleme – sie müssen dabei das Rad nicht neu erfinden; auch ein neuer Prozess und insbesondere Wege zur Einbindung der Zielgruppe können innovativ sein.
3. Soziale Unternehmen (SÖB, GBP) können Orte sein, an denen diese neuen Prozesse und Herangehensweisen ausprobiert werden können. Dazu braucht es aber die oben beschriebenen geeigneten Rahmenbedingungen.

WS 8 – Nachhaltigkeit & Lebensqualität: ein gemeinsames Lernfeld mit Synergieeffekten?

1. Nachhaltigkeit muss in den eigenen Organisationen beginnen, zum Beispiel mit biologisch-sinnvollen, regionalen und saisonalen Lebensmitteln oder mit nachhaltigen Büroräumlichkeiten.
2. Damit das Ausarbeiten von gelebten Konzepten funktioniert, ist das konkrete Arbeiten in Kleingruppen hilfreich.
3. Eine solche nachhaltige Transformation hin zu einer besseren Lebensqualität kann nur dann gelingen, wenn alle ins Boot geholt werden und mitreden dürfen – Kolleg*innen, Klient*innen, Kund*innen, et cetera.

WS 9 – Vernetzung & Mobilisierung: Lernfelder sozialer Hilfsorganisationen und ökologischer Bewegungen

1. Die Klimakrise trifft vor allem die Schwächeren in unserer Gesellschaft schwer.
2. Es gibt viele Initiativen, um für eine bessere Klimazukunft tätig zu werden. Einige Caritas-Mitarbeiter*innen haben hier schon Kontakte – beruflich und privat.
3. Die wichtigsten Hebel liegen in der Sphäre politischer Entscheidungen und müssen dort eingefordert werden.

Rahmenprogramm

Standing With The Earth

Zum Start des Caritas Forums am Montagmittag führte die Transformationsforscherin Heike Pourian, die virtuell zugeschaltet war, mit einer Adaption ihrer Übung „Standing With The Earth“ in das Thema der Nachhaltigkeit ein. Die Teilnehmer*innen sollten körperlich wieder ein Gefühl erhalten, mit den Beinen die Erde, und damit unsere Umwelt, berühren und mit dieser in Kontakt sein. Wer begreift, dass er oder sie mit allem in Kontakt und verbunden ist, der tut sich leichter, die Ebenen des Sozialen, des Ökonomischen und des Ökologischen nicht als getrennte Sphären zu sehen, sondern als ein ineinandergreifendes Ganzes.

Musikalisches Rahmen- und Abendprogramm

Saxophonist Robert Bernhard führte mit seinem Instrument an beiden Tagen durch das Programm, indem er mit kleinen musikalischen Zwischenstücken Pausen und Programmpunkte ankündigte und ausklingen ließ. Gemeinsam mit Pianist Manfred Baumgartner sorgte er auch abends für eine gemütliche und aufgelockerte Stimmung.

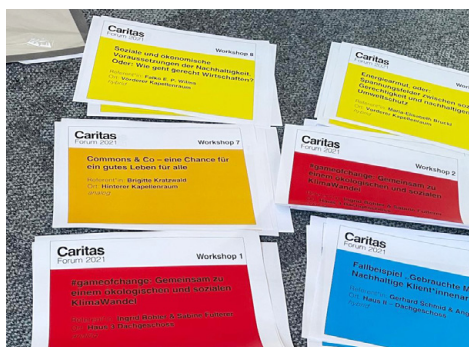
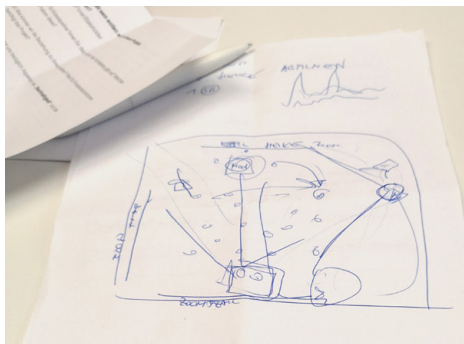
Morgenandacht

Caritas-Seelsorger Wilfried Blum übernahm die Aufgabe, die Teilnehmer*innen des Forums am Dienstagvormittag mit einem spirituellen Impuls „aufzuwecken“. Die Morgenandacht stand dabei unter dem Psalmwort „Meine Zeit steht in Deinen Händen“ (Psalm 31, Vers 16) – so wurde das Thema der „Nachhaltigkeit“ in den Kontext mit dem Phänomen der „Zeitlichkeit“ gestellt, um es von einer neuen Perspektive fassen zu können.



Hinter den Kulissen

Das Caritas Forum 2021 war eine Kooperationsveranstaltung der Caritas der Diözese Feldkirch und der Caritas Österreich.



Danke

für die vielen helfenden Hände, für die Teilnahme und für die Flexibilität beim hybriden Event!

Impressum

Caritas Österreich
Albrechtskreithgasse 19–21
1160 Wien
www.caritas.at

Redaktion: Karin Aistleitner, Jonathan Jancsary,
Fotos: Elke Kager, Philipp Mück
Layout: Barbara Veit